Hafen wohl an die siebzig Kiele südwärts fahrender Pilger ankern. Dieser Fahrzeuge bemächtigen wir uns in Güte oder mit Gewalt."

„So sei es! so sei es!" riefen alle wie aus einem Munde.

Und nun erhoben sich die Fürsten; ein jeder begab sich zu seinem Heerbann und rüstete seine Streiter zum Kampfe für den folgenden Tag. —

Noch lagen am andern Morgen die Feinde in tiefem Schlafe, als der Held von Stürmen sein Wisenthorn mit Macht erschallen ließ. Sofort ging das Heer zum Sturme vor; König Siegfried vermochte seine schlaftrunkenen Mannen nicht rasch genug zu ordnen, sie wurden über den Haufen gerannt, und alles schien verloren. Da geschah etwas Unerwartetes. Die siegreich vordringenden Scharen blieben plötzlich stehn; verstummt war das Waffengetöse, und durch die Stille scholl Wates mächtige Stimme: „Vernimm mein Wort, König Siegfried! Du bist in unserer Gewalt, und wir haben Macht, dich zu vernichten, bieten dir aber Friede und Freundschaft, so du fürder zu unserer Fahne stehen willst."

„Bei Königswort?" rief Siegfried zweifelnd.

„Bei Königswort!" antwortete Hettel.

Beide Heere verharrten in ihrer Stellung; die Könige und Fürsten aber versammelten sich auf der Grenzscheide zwischen ihren Recken, pflogen kurzer Beratung und schwuren einander Freundschaft und Waffenbrüderschaft.

Als nun der Bund besiegelt war, rief der alte Wate: „Nun zu Schiffe! Auf dem Wülpensande, so künden meine Boten, rasten mit ihrer Beute die normannischen Wölfe. Dort möge der Waffentanz von neuem beginnen."

---

10. Die Schlacht auf dem Wülpenwerder. König Hettels Tod.

In sorgloser Sicherheit lagerten sich die Normannen mit ihren Gefangenen auf dem Wülpenwerder. Die Mannen thaten sich gütlich an den geraubten Speisen und Getränken, und auch Hartmut und sein Vater Ludwig waren guter Dinge und suchten die klaglos trauernde Gudrun über ihr Schicksal zu trösten.

Der ritterliche Hartmut sprach zu der Jungfrau von seiner treuen Minne, schilderte ihr die Schönheit seines Heimatlandes, wollte Versöhnung und Freundschaft mit ihrem Vater Hettel suchen und versprach ihr als Königin des Normannenlandes eine glückliche, sonnenhelle Zukunft.

Seine Worte aber fanden keinen Wiederhall im Herzen der Trauernden; stumm und still saß sie vor ihrem Zelte und blickte unverwandt auf das unendliche Meer hinaus. Keine Thräne trat in ihre Augen; zu stolz war ihr Sinn, um ihren räuberischen Gewalthabern den Schmerz ihrer Seele zu zeigen; nur als Hartmut zuversichtlichen Tones sagte: „Und du wirst mir Herz und

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0